

B. Wismann-Steins

Einen Rehbock richtig anzusprechen, ist sicher in der Regel nicht leicht. Besonders zu Anfang der Jagdzeit nicht, wenn das Winterhaar ihn oft älter erscheinen läßt.

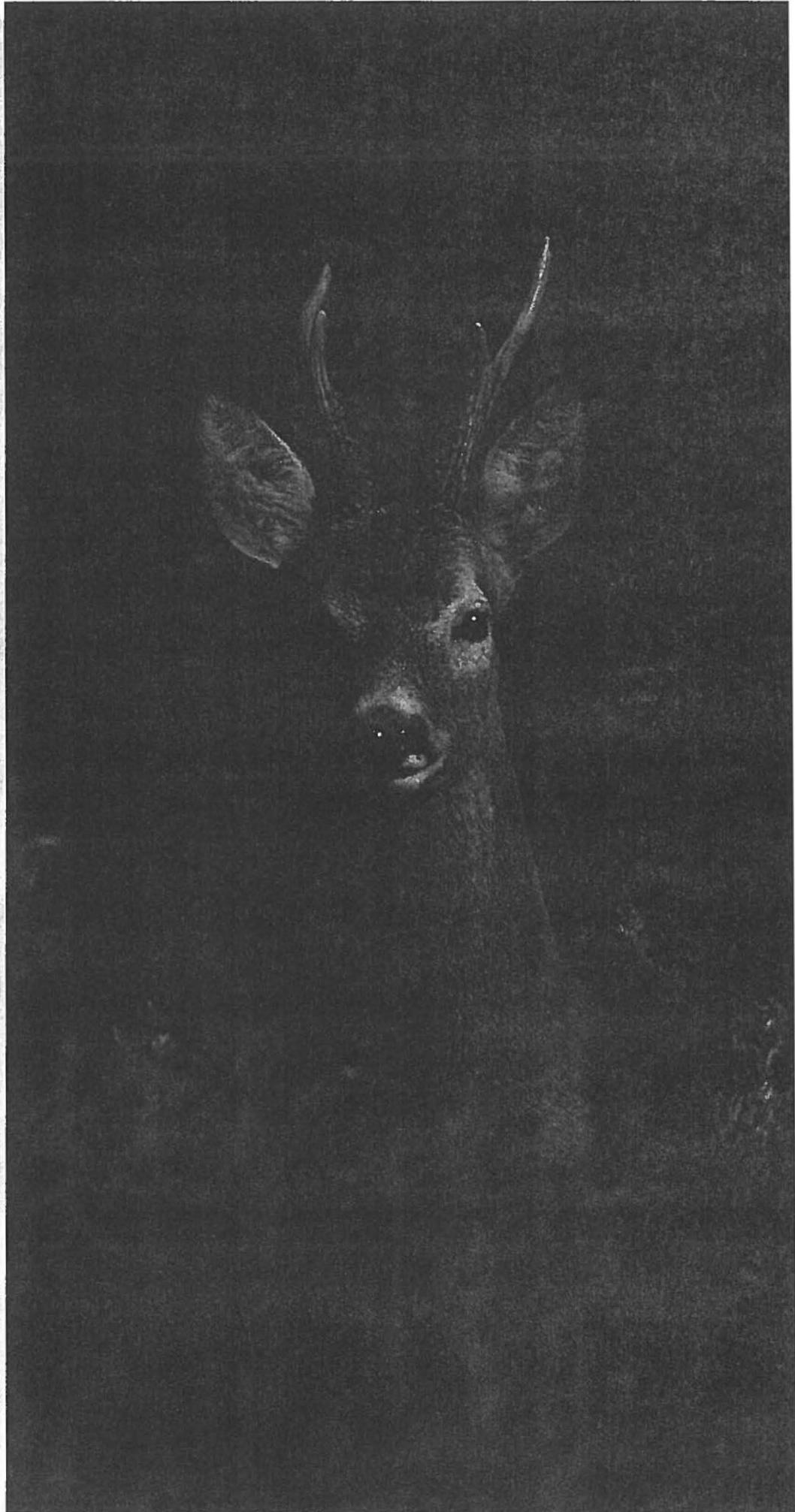
Hat er aber erst einmal verfärbt und sein rotes Sommerkleid angelegt, sind Altersmerkmale viel besser zu erkennen. Durch vielfältige Veröffentlichungen hat sich bei manchen Jägern der Eindruck festgesetzt, daß es so gut wie unmöglich ist, einen Rehbock auch nur ungefähr auf sein Alter anzusprechen.

Man bezieht sich häufig auf einige wenige neuere Bücher, deren Inhalt sich aber oft an Revieren orientiert, in denen stark gefüttert wird. Diese Rehe sind in der Regel „frühreif“ und sehen deshalb etwas anders aus.

Auch bei Rothirschen, die mit Sesamkuchen gefüttert wurden, hat man diese Erfahrung gemacht (Rominten). Ich meine, das Ansprechen ist nicht zuletzt auch ein wenig Talent-sache, und man hat den Eindruck, daß sich viele diesbezüglich doch schwertun.

Auch Alter und Erfahrung der Jäger scheinen allein nicht immer die dominante Rolle zu spielen, wenn es ums Ansprechen geht, denn ich habe welche kennengelernt, die selbst am erlegten Bock überfordert waren. Sicher ist es schwierig, wenn man heute hier und morgen dort jagt, denn Rehwild sieht in allen Landstrichen stets zumindest ein wenig unterschiedlich aus.

Betrachtet man unser heimisches Rehwild im Weserbergland und vergleicht es mit den Rehen in der nur rund 100 Kilometer entfernten Lüneburger Heide, so fallen schon gravierende Unterschiede auf. Durch das dortige Vorkommen des schwarzen Rehwildes sind auch bei roten Stücken die Masken oft sehr dunkel, manchmal ohne den geringsten Ansatz eines Muffelflecks. Solche Gesichtsfärbungen habe ich sonst nirgendwo beobachten können.



ALT ODER JUNG?

Böcke, Gehörngewichte und mehr...

Schwedische Böcke haben dagegen in der Regel eine wesentlich hellere Maske. Manchmal sind sie „eisgrau“, ohne das dies ein besonderes Altersmerkmal sein muß.

Einen Bock richtig ansprechen zu können, heißt natürlich nicht, daß man nun mit Gewißheit sagen kann, ob er vier- oder fünfjährig ist. Das kann keiner, und wer das von sich behauptet, nimmt seinen Mund reichlich voll, aber „jung“, „mittelalt“ oder „alt“ sollte jeder Jäger unterscheiden können. Mit ziemlicher Sicherheit erkenne ich den Jährling, und auch beim zweijährigen Bock hat man meistens keine Probleme. Doch dann beginnt meistens das Rätselraten. Böcke, bei denen man sich besonders schwertut, sind meist auch drei- oder vierjährig. Bei älteren Böcken wird es dann in der Regel wieder einfacher, und besonders über sechsjährigen treten diverse Altersmerkmale ziemlich stark hervor.

Wer Böcke länger kennt, kann leichter ansprechen

Im letzten Jahr sind aufgrund meiner Empfehlung und Fotos etwa ein Dutzend alte Böcke erlegt worden. Der jüngste war fünf- bis sechsjährig! Allerdings muß ich eingestehen, daß einige der Böcke über mehrere Jahre bekannt waren und wir dieselben meist von Jahr zu Jahr wiedererkannten. Meines Erachtens immer noch die beste Methode, das Alter eines Bockes zu bestimmen.

Ich kenne Berufsjäger, die einen Großteil ihrer Böcke kennen und von Jahr zu Jahr deren Entwicklung verfolgen. Daß diese Reviere eine ausgewogene Altersklassenstruktur aufweisen, ist naheliegend. Was den Altersklassenaufbau betrifft, sieht es

nämlich in vielen Revieren „schlimm“ aus. Man ist vielerorts auf dem besten Weg, dahin zu gelangen, wo wir beim Schwarzwild heute schon sind: Ein Bestand, der sich aus zu vielen jungen und zu wenigen mittelalten und alten Stücken zusammensetzt.

Leider sieht es auch im Ausland in vielen Revieren diesbezüglich nicht anders aus als bei uns. Allerdings fällt es beim Rehwild weniger auf als beim Rotwild. In ehemals berühmten Revieren des Ostens ist ein Rothirsch vom 8. Kopf heute schon die Ausnahme, und viele bestens veranlagte Hirsche werden viel früher erlegt.

Nix „alte Bock“

„Schießen, schießen – alte Bock!“ Diesen Satz werden auch dieses Jahr wieder viele deutsche Bockjäger von ihrem Jagdführer in den osteuropäischen Nachbarländern zu hören bekommen. Doch habe ich es mir abgewöhnt, diesem Ansinnen der Jagdführer blind zu vertrauen, denn oft denkt derselbe an sein Trinkgeld in DM. Das Alter des Bockes ist ihm häufig reichlich wurscht und sicher auch nicht bekannt.

Auch bei der Jagd auf den Brunfthirsch habe ich es wiederholt erlebt, daß mich Jagdführer geradezu zwingen wollten, junge Hirsche zu erlegen. So rammte ein polnischer Jäger seinen zweibeinigen Zielstock in den Waldboden, riß mir die Büchse von der Schulter, brachte sie an dem Zielstock in Anschlag und schob mich barsch dahinter.

Als ich immer noch keine Anstalten machte, diesen Vierzehner vom wohl siebten Kopf zu erlegen, fing er schließlich furchtbar an zu fluchen und sprach an diesem Morgen kein Wort mehr mit mir.



Anfang August herangeblattet. Von der Figur her macht dieser Bock keinen reifen Eindruck, doch sein mürrischer Gesichtsausdruck läßt auf ein höheres Alter schließen. Etwa 14 Tage später wurde dieser Bock erlegt und nach dem Unterkiefer auf fünfjährig und älter geschätzt



Diesen sehr alten Bock dürfte auch der weniger Geübte sofort richtig ansprechen



Sehr alter Bock, der im folgenden Winter den Fangschuß erhielt

**Winterhaar
täuscht meist
ein höheres
Alter vor**



**Eine Bastverlet-
zung braucht nicht
unbedingt ein Ab-
schußgrund zu
sein – zweijährig!**



**Derselbe Bock
(wie oben) sieht
nach dem Ver-
färben wesentlich
schlanker und
damit jünger aus**



**Derselbe Bock
(wie oben links)
als Dreijähriger**



**Derselbe Bock
(wie oben links)
als Vierjähriger**



Typisch zweijähriger Bock – man achte auf den Gesichtsausdruck

Natürlich lernt man aus solchen Begebenheiten, und so unterhalte ich mich schon vorher gern mit meinem Jagdbegleiter und erkläre ihm, daß er auf das Trinkgeld – vorausgesetzt er gibt

sich Mühe – auch bei Nichterfolg Anspruch hat. Froh bin ich immer, wenn es möglich ist, allein zu jagen. Doch in Revieren fremder Länder geht es natürlich nicht ohne Führung.



Sehr alter Bock – man achte auf den Sitz der Rosen



Ein mittelalter Bock – hier hat man es immer schwer



Reif oder nicht reif – das ist hier die Frage. Nach unseren Beobachtungen müßte er vierjährig sein (Schweden)

Fotos: Verfasser

Das Problem: zu früh erlegt

Leider werden in den meisten osteuropäischen Ländern, in England und auch in Deutschland, die meisten starken Böcke jahreszeitlich zu früh erlegt. In Polen beginnt die Bockjagd am 11. Mai, in Ungarn am 1. Mai und in England schon Ende April.

Da die meisten Jagdgäste gleich für den Beginn der Jagdzeit ihre Reise buchen – man könnte ja zu spät kommen –, wer-

den viele Territorialböcke schon lange vor der Brunft erlegt.

Da auch im Ausland das Geschlechterverhältnis oft zu wünschen übrig läßt, fehlen diese Böcke natürlich in der Brunft, in der nun neben anderen selbst schwache Jährlinge zum Beschlag kommen.

Biologisch sinnvoller ist sicher eine späte Jagdzeit auf Rehböcke – wie in Schweden. Zu Anfang konnte ich mich mit dieser Jagd ab 16. August nicht recht anfreunden. Inzwischen bin ich

aber immer mehr zu dem Ergebnis gekommen, daß auch in Deutschland eine Jagdzeitverkürzung besser wäre als eine Verlängerung, denn Böcke werden immer genug erlegt. Das Problem liegt doch beim Abschluß des weiblichen Wildes.

In einigen Kreisen in Niedersachsen zum Beispiel wird in diesem Jahr die Bockjagd ab 1. Mai eröffnet. Selbst der 20. April war schon im Gespräch! Sollte man nun auch noch die Jagdzeit bis zum 31. Januar verlängern, so könnte man doch gleich auf eine Schonzeit verzichten . . .

Lange Jahre hatte ich mir hier in heimischen Revieren selbst eine Grenze gesetzt. Ich erlegte keinen älteren Bock vor dem 1. Juni. 1993 machte ich eine Ausnahme und schoß einen vier- bis fünfjährigen Spießler, den ich schon vom Vorjahr kannte. Als ich vor dem erlegten Bock stand, hatte es mich fast schon gereut. Der struppige Bock im Haarwechsel und das noch glanzlose Gehörn ließen bei mir keine große Freude aufkommen. Was für ein Anblick wäre das vier Wochen später gewesen . . .

Man mag mich für einen Narren halten, aber ich raufe mir jedesmal die Haare, wenn Freunde in England oder Ungarn Kapitalböcke Ende April oder Anfang Mai zur Strecke bringen, die manchmal noch nicht einmal ganz verfest haben. Fährt man jedoch erst später, haben eben andere schon „große Ernte“ gehalten und man hat das Nachsehen.

Ein paar Gramm können teuer werden

Da bin ich in Schweden besser dran, denn dort jagt keiner vor dem 16. August auf Böcke, und außerdem muß ich mich zu dieser Zeit nicht über „unfertige“ Trophäen ärgern, zumal diese keineswegs weniger Geld kosten. Oft sogar viel mehr, denn bei der Abrechnung in anderen Jagdländern wird nur das Gehörngewicht mit Oberkiefer zugrunde gelegt.

Da nur 90 Gramm für den Oberkiefer abgezogen werden dürfen, grenzt das Ganze in meinen Augen schon fast an Betrug.

Bei einigen Auslandsböcken sägte ich die Oberkiefer erst nach einem Jahr ab und wunderte mich nicht schlecht, daß dieselben jeweils mehr als 120 Gramm auf die Waage brächten – völlig trocken versteht sich. Da die meisten Gehörne frisch gewogen werden – oft schon nach 24 Stunden –, müßte man 150 Gramm oder mehr für den Oberkiefer abziehen.

Da es Preislisten gibt, bei denen das Gramm über 500 Gramm

Gehörngewicht 50 DM (!) kostet, zahlt man zum Beispiel für einen 560-Gramm-Bock 3000 DM zuviel!

Manchmal wird dieses „Frischgewicht“ noch zur Punkteberechnung hinzugezogen, und da man das Volumen in den Revieren normalerweise nicht messen kann, wird das Gewicht mit 0,23 multipliziert und man muß so vielleicht einen Goldmedaillenzuschlag bezahlen, obwohl der Bock eigentlich kaum eine Bronzemedaille verdient!

Es hat mich auf internationalen Ausstellungen immer gewundert, weshalb die Trophäen aus Osteuropa nur mit Oberkiefer vorgezeigt wurden. Es war und ist nichts anderes als Punktebeschneiderei! Wenn aber unbedingt nach 24 Stunden gewogen werden muß (z. B. letzter Tag des Aufenthalts), wäre es fairer, 10 bis 15 Prozent des Gehörngewichtes für Feuchtigkeit abzuziehen. Doch wer erlaubt das?

Zumindest sollte die Rehkronen aber einigermaßen trocken sein und nicht noch aus dem Schädel tropfen. Einmal war es mir vergönnt, einen Kapitalbock, der am nächsten Tag gewogen werden sollte, zu föhnen. Ich kann mich nicht erinnern, in einer Nacht jemals mehr Geld gespart zu haben . . .

Daß Rehgehörne im Laufe der Jahre an Gewicht abnehmen, ist allgemein bekannt, doch daß sie auch wieder schwerer werden können, wird kaum einer für möglich halten. Ein Bock, der nach zehn Monaten noch 760 Gramm auf die Waage brachte, hing den ganzen Herbst und Winter in einem geheizten Raum und wog im April nur noch 740 Gramm. Als ich ihn im Juni wieder wog, hatte er sein altes Gewicht von 760 Gramm wieder erreicht! Da nicht mehr geheizt wurde, hatte das Gehörn wieder mehr Feuchtigkeit aufgenommen.

Das spezifische Gehörngewicht ist übrigens so unterschiedlich, daß man mit vorherigen Schätzungen völlig danebenliegen kann. Nach einer Untersuchung von Prof. Dr. C. Stubbe sind alle Spitzengehörne, die auf internationalen Ausstellungen gezeigt wurden, mehr oder weniger abnorm, d. h. sie sind porös und luxurierend. Anhand von 761 Rehgehörnen aus der ehemaligen DDR wurde ein durchschnittliches Gewicht von 3,46 Gramm pro Kubikzentimeter Gehörnmasse ermittelt.

Bei allen Spitzentrophäen liegt dieses Gewicht nur bei 1,85 bis 2,00 Gramm pro Kubikzentimeter. Der ehemalige ungarische Weltrekordbock müßte statt 766 Gramm zirka 1500 Gramm wiegen, wenn er ein normales spezifisches Gewicht hätte! □